



Das Team von thrift by setzt eine eigene Plattform für den Secondhand-Kleiderhandel auf.



Im Team von SevenTea gibt es einige Teeliebhaber. Dank ihrem Produkt finden alle den eigenen Lieblingstee.

# Nachhaltig wollen sie alle sein

An der Kanti fand die Gründungsversammlung von YES-Miniunternehmen statt

Drei der Minifirmen setzen auf den traditionellen Kurs. Sie wollen mit speziellen Produkten die Kunden für sich gewinnen. Das vierte Unternehmen wählt eine andere Strategie und setzt auf Secondhand statt eigene Produktion.

Chregi Hansen

Mehrere Wochen hatten sich die Schülerinnen und Schüler Gedanken gemacht über ihre Firma, die möglichen Produkte, die Ziele und ihren Auftritt. Nun ging es darum, Geldgeber zu finden, um am Markt erfolgreich zu sein. Mit der Gründungsversammlung und der Zeichnung von Partizipationsscheinen gilt es nun ernst für die vier Miniunternehmen.

«Ihr steht noch ganz am Anfang, aber der Weg lohnt sich», machte ihnen Sven Krattinger, der Vertreter der Non-Profit-Organisation YES, an diesem Abend Mut. Er hat in seiner Kantizeit selber ein Miniunternehmen geführt und weiss genau, was auf die Wohler Schülerinnen und Schüler wartet. Es brauche viel Arbeit, Disziplin und Kreativität, um zu bestehen. «Aber man lernt viel dazu und es winken viele tolle Begegnungen», so Krattinger weiter.

Dabei werden die vier neuen Firmen nicht allein gelassen. In einem Workshop erhalten sie das nötige unternehmerische Know-how, später folgt etwa ein Coaching in Sachen Standdesign. Das ist wichtig, denn der Verkauf an Märkten wird für alle

«**Es ist ein langer Weg, aber er lohnt sich**

Sven Krattinger, Vertreter YES

zu einer wichtigen Einnahmequelle. Und schliesslich stehen die Miniunternehmen in einer Konkurrenzsituation. Über 200 Unternehmen aus



Die Gründerinnen von GG's hoffen, dass ihre Gummibären mit Proteinen schon bald in den Fitnessstudios der Region angeboten werden.

46 Schulen der Schweiz nehmen dieses Jahr am Wettbewerb teil. Da gilt es positiv aufzufallen. «Es ist ein langer Weg, aber er lohnt sich», so der Vertreter von YES weiter. Man lernt nicht nur unternehmerisches Denken, sondern erwirbt auch soziale Kompetenzen sowie wichtige Erfahrungen in Sachen Teamarbeit, Problemlösung und Führung.

## Spezielle Gummibärchen

Die vier Unternehmen erhielten anschliessend die Möglichkeit, sich dem Publikum vorzustellen und mögliche Geldgeber zu finden. Den Anfang machte das Team von GG's, welches mit speziellen Gummibären an den Start geht. So gibt es solche mit zusätzlichen Vitaminen und solche mit Proteinen. «Fitness und Gesundheit sind gefragt. Und Süssigkeiten mögen doch alle. Wir kombinieren dies in unseren Produkten», erklärt CEO Vanessa Cristine. Die Rezepturen ihrer Gummibären haben sie selbst entwickelt und sie verwenden dabei weniger Zucker als üblich. Zudem gibt es

auch vegane Sorten. Die Unternehmerinnen hoffen, dass sie ihre Produkte nicht nur an Märkten, sondern auch in Fitnessstudios verkaufen können. Vorerst gehe es aber darum, die nötige Menge zu produzieren.

## Gegen die Warenflut

Einen anderen Weg als ihre Konkurrenten geht das zweite Miniunternehmen. «Es gibt schon viel zu viele Produkte, wir wollen den Warenberg nicht noch weiter anwachsen lassen», erklärt Lia Schuler, CEO von thrift by. Darum haben sich die Schülerinnen entschlossen, eine neue Plattform aufzusetzen für Secondhand-Kleider. Schon heute würden nicht mehr gebrauchte Kleider verkauft, aber in der Masse an Online-Angeboten gehen diese meist unter. «Wir wollen eine Plattform anbieten, speziell für Kleider von Jugendlichen», so Schuler weiter. Schüler und Schülerinnen der Kanti können ihre Waren unkompliziert abgeben, das Unternehmen kümmert sich um die Präsentation und den Verkauf. Schon jetzt bieten



Gegen die Krankheitserreger: Mit ihren Produkten will SoapUp die Bevölkerung animieren, lieber und häufiger die Hände zu waschen.

Bilder: chhizg

sie in ihrem Shop über 200 Stücke an. «Wir wollen einen kleinen Beitrag zu einer nachhaltigen Umwelt leisten», macht Lia Schuler deutlich.

## Eigenen Tee herstellen und Seifen mit gewissem Extra

Die Produktion wird in den kommenden Tagen auch die Hauptaufgabe von SevenTea sein. Das Unternehmen möchte, der Name ist Programm, die Teekultur fördern. Dazu produziert es spezielle Teeboxen, die alles enthalten, damit die Kunden ihren eigenen Tee zusammenstellen können. In der Box verpackt sind Kräuter, Gewürze und ein passendes Teesieb. «Unser Produkt passt bestens in die Winter- und Weihnachtszeit, denn wenn es kälter und dunkler ist, wird viel Tee getrunken», sind CEO Yannic Parvez und Stellvertreter Gabriel Keusch überzeugt. Im Moment ist das Unternehmen noch damit beschäftigt, den Teeboxen den entscheidenden Schliff zu verpassen, damit man dann gerüstet ist für die Weihnachtsmärkte.

Zum vermehrten Händewaschen will das vierte Miniunternehmen mit dem Namen SoapUp animieren. Der Clou dabei: Die selbst entwickelten Seifen enthalten im Innern ein Herz aus Rosenquarz, das mit der Zeit freigerubbelt wird. «Wir wollten ein einzigartiges Produkt kreieren, das es so noch nicht gibt», erklärt CEO Marlon Seonbuchner. «Seifen gibt es in allen Formen und Farben, unsere bieten ein kleines Extra.» Die für die Seife benutzten Zutaten sind zudem alle regional und vegan. Erste Prototypen seien vielversprechend ausgefallen, nun wird auch hier im grossen Stil produziert. Falls alles klappt, sollen später auch andere Accessoires in die Seifen eingearbeitet werden.

Allen vier Unternehmen gelang es, am Gründungsabend Investoren zu finden. Jetzt geht es um das Perfektionieren der Idee, den Marktauftritt und die Produktion. Die Zeit eilt, die kommenden Advents- und Weihnachtsmärkte in der Region sind wichtig für den Verkauf. Und bis dahin gibt es noch viel zu tun. Der Weg ist lang – aber er lohnt sich.

## LESER SCHREIBEN

### Preisüberwacher angehört?

Zu «Abfallreglement. Der Mix soll es richten» vom Freitag, 21. Oktober.

Das neue Abfallreglement sieht einen Mix aus Grund- und Grüngutgebühr vor, also eine Gesamtrevision, welche die gesamte Abfallwirtschaft und die Grüngutabfuhr betrifft. Hier gilt gemäss Preisüberwachungsgesetz, dass falls die Legislative oder die Exekutive einer Gemeinde zuständig für die Festsetzung oder Genehmigung einer Preiserhöhung ist, sie dazu zuvor den Preisüberwacher anhören muss. Er kann beantragen, auf die Preiserhöhung ganz oder teilweise zu verzichten oder einen missbräuchlichen Preis zu senken. Die Behörde führt die Stellungnahme in ihrem Entscheid an. Folgt sie ihr nicht, so begründet sie dies. Kommt keine einvernehmliche Regelung zustande, untersagt der Preisüberwacher die Erhöhung ganz oder teilweise oder

verfügt eine Preissenkung. Weiteres ist in der «Anleitung und Checkliste zur Festlegung der Gebühren im Bereich Siedlungsabfälle» der schweizerischen Preisüberwachung zu finden.

Bevor die Gemeinde dem Preisüberwacher die vorgesehenen Gebühren zur Beurteilung einreicht, empfiehlt sich eine Vorprüfung, ob die grundlegenden Kriterien für verursachergerechte Gebühren erfüllt werden. Eine einheitliche Grundgebühr für Grüngutabfälle pro Haushalt widerspricht dem im Umweltschutz festgehaltenen Grundsatz der Verursachergerechtigkeit. So wird insbesondere die Grüngutabfuhr nicht von allen Haushalten im gleichen Masse beansprucht. So dürften gemäss dem Musterabfallreglement des Aargaus bei der Grüngutabfuhr Gebühren entweder pro Gebinde oder im Falle einer Jahrespauschale nach Gebindegrösse, Gewicht und Anzahl Leerungen erhoben werden. Beides in Kombination zusammen geht nicht. Die Basis für eine Grundgebühr von 45 Franken pro Haushalt entfällt,

da der Hauskehrer über die gebührenpflichtigen Abfallsäcke entsorgt wird und die Altglas-, Alu- und Weissblech-Entsorgung selbstdeckend bewirtschaftet werden kann.

Rainer Stahel, Wohlen

### Mehr Bescheidenheit einverlangt

Zum «Strohfüür» in der Ausgabe vom Freitag, 21. Oktober.

In der Rubrik «Strohfüür» des «Wohler Anzeigers» bezichtigt Stv.-Chefredaktor Chregi Hansen Die Mitte Wohlen der Respektlosigkeit. Mehr noch: die Partei werfe mit ihrem Vorgehen ein schlechtes Bild auf Wohlen. Starker Tobak!

Zur Klarstellung der Hintergrund: Bei der Beratung des Budgets 2023 im Einwohnerrat vom 17. Oktober beantragte Die Mitte Wohlen eine Kürzung des vom Gemeinderat vorgesehenen Bei-

trags unserer Gemeinde an die Landammannfeier für den Wohler Regierungsrat. Selbstredend wird die Feier im kommenden Jahr stattfinden. Konkret: Statt 20000 Franken soll die Gemeinde hierfür nur 10000 Franken ausgeben; der Kanton wird ohnehin weitere 20000 Franken beisteuern.

Chregi Hansen und die Mehrheit des Wohler Einwohnerrates finden es also respektlos und schlechte Werbung für unser Dorf, wenn für Feierlichkeiten eines Amtsträgers weniger ausgegeben werden soll. Als ob mit 30000 Franken keine würdige Feier für die geladenen Gäste und Honoratioren abgehalten werden kann. Klingt doch irgendwie dekadent.

Den Steuerzahlerinnen und -zahlern respektive dem gewöhnlichen Volk – die grosse Mehrheit, die nicht eingeladen ist –, muss man jedenfalls nicht erzählen, 30000 Franken seien für eine Party an nur einem Abend zu knausrig bemessen. Zum Vergleich: Das Wohler Bahnhofsfest von letzten August, welches für das ganze Volk abgehalten

wurde, drei Tage dauerte und auch ein Bankett für geladene Gäste enthielt, wurde für 120000 Franken abgehalten.

Die Mitte Wohlen hat mit der beantragten Kürzung keinen Verzicht, sondern in Anbetracht der klammen Kassen unserer Gemeinde mehr Bescheidenheit einverlangt. Was Die Mitte massgeblich zu diesem Vorgehen bewogen hat, ist auch die Tatsache, dass der Gemeinderat an der gleichen Sitzung der Kulturinstitution «Stensensaal» die jährliche Unterstützung von 15000 Franken versagen wollte. Ebenfalls mit Verweis auf die angespannte Finanzlage.

Verkürzt könnte man sagen: eine Landammannfeier für 20000 beziehungsweise 40000 Franken dürfen wir uns in Wohlen leisten, bei einem kulturellen Leuchtturm in unserer Gemeinde ist der Gürtel jedoch enger zu schnallen. Um bei den Vorwürfen von Chregi Hansen zu bleiben: Was genau wirft ein schlechtes Bild auf Wohlen?

Harry Lütolf, Grossrat, Einwohnerrat, Präsident Die Mitte Wohlen